

zen im Christentum gab, die einen Kanon von heiligen Schriften hätten durchsetzen können“ (120). Am Schluß seines Buches stellt Theissen hypothetisch eine Liste von 14 Grundmotiven im NT zusammen, eine „Grammatik“, die in jeder Schrift vorhanden sein mußte (121). Die vorliegende Arbeit, Frucht jahrzehntelanger Forschung, hält auf knappstem Raum umfassende Informationen bereit und verdient höchste Anerkennung.

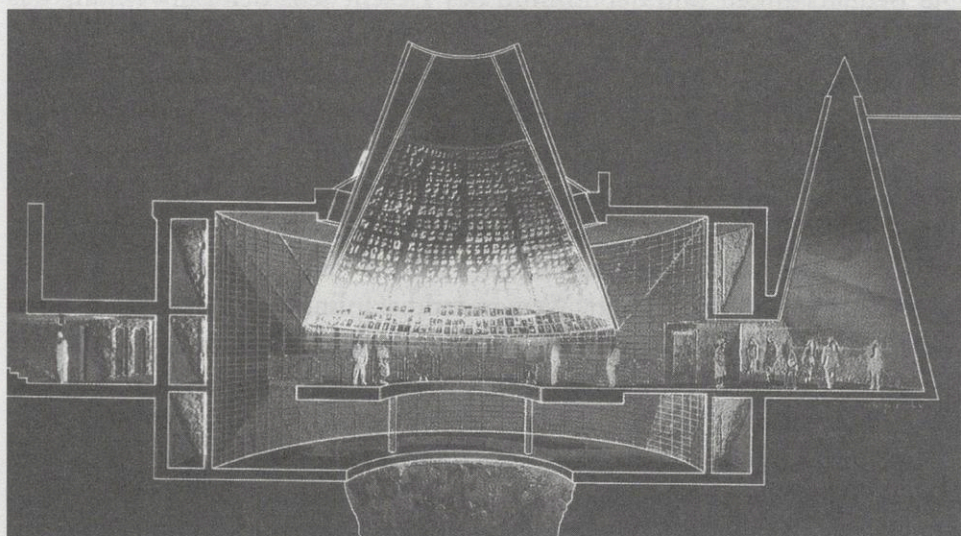
Alwin Renker, Freiburg

Berichte

Yad Vashem – Einweihung des neuen Museums in Jerusalem

Als der Zweite Weltkrieg im April 1945 zu Ende ging, verbreitete sich das Wissen von dem bestialischen industriellen Völkermord an 6 Millionen Juden: Orthodoxen und Liberalen, Greisen und Jugendlichen, Frauen und Männern, Kindern und Säuglingen, Gesunden und Kranken. Der Staat Israel wurde erst am 15. Mai 1948 ausgerufen. Aber es gab bereits den *Jischuv*, den ‚Staat im Werden‘, der in Anbetracht seiner beschränkten Möglichkeiten keinen unbeträchtlichen Beitrag zum Ausgang des Krieges auf der britischen Seite ermöglicht hat. Trotzdem wurde im Jischuv die Frage laut: Wo waren wir? Was haben wir zur Rettung unserer Familien, unserer Schwestern und Brüder geleistet? Hätten wir mehr zu ihrer Rettung tun können? Die Antwort war nicht eindeutig! Das Parlament des jungen und von den Randstaaten bedrohten Israel beschloß am 19. August 1953, mit *Yad Vashem* den Opfern des Holocaust eine bleibende Gedenkstätte zu errichten, mit der Aufgabe, die Namen, das Leiden, das furchtbare Geschehen zu dokumentieren, zu demonstrieren, zu studieren, zu publizieren und die Lehren aus der Schoa zu ziehen. Die Bauten für dieses museale Institut entstanden neben der nationalen Begräbnisstätte ‚Har Herzl‘. Der Jurist und Ex-Botschafter Arje Leon Kubowy wurde 1958 zum Vorsitzenden der Exekutive von Yad Vashem ernannt, die er bis zu seinem Tod im Jahre 1966 erfolgreich leitete. Die Namen und Taten der ‚Gerechten unter den Nationen‘, die während der Jahre des Holocaust unter Lebensgefahr Juden gerettet haben, werden in Yad Vashem verzeichnet. Etwa 20 000 Fälle sind bisher bekannt, überprüft und aufgezeichnet worden.

Avner Schalev, der jetzige Vorsitzende, ist 1993 zum Leiter von Yad Vashem ernannt worden. Der Vizegeneral und ehemalige Direktor des Kulturdepartements im Erziehungsministerium hatte schnell erkannt, daß die Menschen, die die Schoa erfahren und überlebt haben, das ihnen zugefügte unmenschliche Leiden bald nicht mehr werden bezeugen können. Für die kommenden Generationen ist dieses Zeugnis aber von größter Wichtigkeit – zur Vermeidung von dem Holocaust ähnlichen Geschehen in der Zukunft. Schalev und seine engen Berater und Mitarbeiter faßten den Entschluß, Yad Vashem dahingehend umzugestalten und zu entwickeln, daß dem Besucher das Erlebnis der Schoa plastisch vor Augen geführt wird. Zehn Jahre dauerte die Ausführung des Projekts und kostete über 60 Millionen Dollar, die von einsichtigen Menschen in aller Welt gespendet wurden.



Querschnitt des prismaförmigen, sich in den „Berg der Erinnerung“ bohrenden Museums (4200 m²) mit der kegelförmigen „Halle der Namen“.

Der Plan des neuen Museums ist von dem Architekten Mosche Safdie erstellt worden. Im Museum ist neben Gebrauchs- und Kunstgegenständen auch Persönliches von den Opfern der Konzentrationslager Majdanek und Auschwitz ausgestellt: Massen an Zöpfen, Brillen, Schuhen, Kleidungsstücken, Ringen und Matratzen, welche die leidvolle Geschichte ihrer Besitzer erzählen. Es fehlen auch nicht die Gasbehälter von Zyklon B, Teile von Viehwagen, auf denen die Unglücklichen in die Lager transportiert

wurden. Das Album Auschwitz enthält Fotos einer Gruppe von Juden beim Abtransport aus Ungarn nach Auschwitz-Birkenau. Handkarren, die den jüdischen Sklavenarbeitern zum Transport von Felsblöcken dienten, verdeutlichen ihre schwere Arbeit. Das Innere des Museums widerspiegelt das Leben und Leiden der Juden, die schon mit der Verladung auf die Viehwagen zum Tode verurteilt waren.

Zur Einweihung des neuen Museums am 15. März 2005 waren mehr als 2000 Personen aus 41 Staaten geladen: Überlebende der Schoa, unter ihnen auch Elie Wiesel, Staats- und Kirchenoberhäupter, Außenminister, Diplomaten, Richter, Regierungs- und Knessetmitglieder, der Generalsekretär der UNO, Kofi Annan, Kardinal Lustiger, Erzbischof von Paris, der sich mit 13 Jahren taufen ließ, und der Oberrabbiner Israels, Jonah Metzger.

Die Bedeutsamkeit und der Einfluß des Geschehens der Einweihung des neuen Museums in Yad Vashem läßt sich vielleicht auch daraus ermessen, daß am gleichen Tag der Jurist Khaled Kassab Mahameed aus Umm el-Fahm mit eigenen Mitteln in Nazaret das erste Arabische Institut zum Studium des Holocaust eröffnete. Sein Büchlein in Arabisch über den Holocaust, das auch Fotos des Grauens enthält, hat eine Auflage von 2000 Exemplaren.

Die Einweihung auf dem Gelände von Yad Vashem fand in einer eisig kalten Jerusalemer Winternacht statt. Wenige der disziplinierten Gästeschar waren darauf vorbereitet, aber kaum einer verließ vorzeitig seinen Platz, um der Kälte zu entfliehen. Eine Kindergruppe spielte auf Mundharmonikas das Lied: ‚Jedermann hat einen Namen‘. Sänger, Chöre, Vortragende und Sprecher füllten das Programm des Abends und bereicherten seinen Sinn, wie einige wenige Zitate beweisen können:

Elie Wiesel: „Nur wer dort gewesen ist, weiß, was es bedeutet, dort gewesen zu sein [...]. Sie sagen, es war nicht Unmenschlichkeit von Menschen gegen Menschen. Es war Unmenschlichkeit von Menschen gegen Juden. Juden wurden nicht ermordet, weil sie Menschen waren. In den Augen der Mörder waren sie nicht Menschen, sondern Juden. Darum wurde es den Mördern leicht, sie zu ermorden. Gott, habt ihr die Bilder gesehen? Es wurde den Juden befohlen, ihre Gräber selbst zu graben! Ist das schon jemals in der Geschichte vorgekommen? Hat es jemals solche Grausamkeit gegeben?“

Ariel Scharon: „Der Staat Israel ist der einzige Ort in der Welt, wo die Juden berechtigt sind und die Kraft haben, sich selbst, mit eigener Kraft, zu verteidigen. Das ist die einzige Bürgschaft dafür, daß das jüdische Volk keine Schoa mehr erleiden wird.“

Schevach Weiss, Überlebender der Schoa, ehemaliger Botschafter Israels in Polen und Vorsitzender von Yad Vashem: „Das Museum Yad Vashem bedeutet für uns die Essenz der Geschichte unseres Lebens und Sterbens. Auch Menschen anderer Völker und Rassen sind böswillig umgebracht worden. Viele wurden zum Opfer, aber die Schoa war nicht universal. Sie war das Ergebnis von Planung und Methode, das jüdische Volk zu vernichten. Die Schande, Reue und die moralischen Lehren der Schoa sind universal. Wir vergessen nicht, woher wir kommen, und als Staat realisieren wir täglich und stündlich den Befehl ‚nie wieder‘!“

Joschka Fischer: „Auch die nächsten Generationen in Deutschland werden sich mit ‚den schlimmsten Verbrechen der Menschheit, die Deutsche im Namen Deutschlands begangen haben‘, auseinandersetzen müssen.“

Kofi Annan: „Die Schoa nimmt einen besonderen Raum ein in der Geschichte der Vereinten Nationen. Selbst der Name der Organisation wurde gemünzt, um den Bund zu bezeichnen, der gemeinsam kämpfte, um dem Naziregime ein Ende zu machen. Im April 1945, nur wenige Tage, nachdem die Delegierten in San Francisco zusammentrafen, um unsere Konvention zu formulieren, wurde das Todeslager Dachau befreit. Der Tod Hitlers, das Ende des Krieges in Europa, die ersten Bilder der ausgehungerten Geretteten in den Lagern, [...] all das stand vor den Augen derjenigen, welche die Konvention vorbereiteten. Das Entsetzen, das die Welt ergriff wegen des Völkermords, wegen des methodischen Mordes von 6 Millionen Juden und einer Million anderer Menschen, war auch die Triebkraft für die Erklärung der universalen Menschenrechte. [...]

Der UNO obliegt die heilige Pflicht, den Haß und die Unduldsamkeit zu bekämpfen. Eine UNO, der es nicht gelingt, an der Front des Kampfes gegen den Antisemitismus und andere Formen des Rassismus zu stehen, belügt ihre Vergangenheit und demoliert unsere Zukunft. Diese Verpflichtung bindet uns zum jüdischen Volk und zum Staate Israel, der, wie selbst die UNO, aus der Asche der Schoa entstand. [...] Die Zahl der Schoaüberlebenden, die noch mit uns sind, verringert sich schnell. Unsere Kinder [...] beginnen Fragen zu stellen. Was werden wir ihnen antworten? [...] Hoffentlich wird dieses Museum Zeuge sein, daß wir bestrebt sind, einen besseren Weg zu finden. Hoffentlich wird Yad Vashem uns die Inspiration verleihen, weiterhin die Kraft zu haben, solange Finsternis die Welt bedroht.“

Yehiel Ilisar, Jerusalem